Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 5: **Fussgängerbereiche in der Altstadt - Öffentlicher Verkehr**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diplomarbeit einmal anders

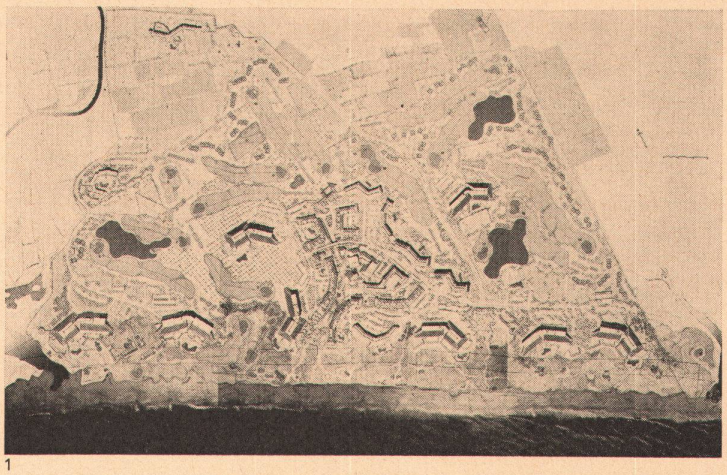
Ende März haben fünf Diplomanden der Fachklasse für Innenarchitektur an der Kunstgewerbeschule Zürich ihre Diplomarbeit nicht in den Räumen der Schule, sondern in einem noch nicht bezogenen Laden unweit der KGSZ ausgestellt. Mit diesem Schritt, der gleichzeitig einen Protest gegenüber den Strukturen der Schule darstellt, haben die Kandidaten die Konsequenz gezogen: Verzicht auf das Diplom.

Die von den Studenten durchgeführte Aufgabe, ein Feriendorf zu projektieren, entsprach weder als Arbeitsweise noch in der Präsentation der an der Kunstgewerbeschule gültigen Diplomordnung. Vor allem dürfte wohl die als Gruppenarbeit angestellte kritische Analyse der Mentalität der Schule und ihrer Lehrer nicht entsprochen haben.

Ausgehend von der gesellschaftlichen Situation der Gegenwart, haben die Studenten die Untersuchung mittels audio-visueller Darstellung aufgebaut und versucht, das Phänomen der Ferien- und Freizeit in der Konsumgesellschaft zu durchleuchten. Sie verstehen Ferien als Unterbruch im gewohnten Lebensrhythmus und Leistungszwang des Alltags, der die Möglichkeit bieten soll, das Bewußtsein zu erweitern und die eigene Situation in der Gesellschaft zu überdenken. Nach ihrer Meinung ist Bewußtseinserweiterung nur in der Einsamkeit oder in freier Lebensgemeinschaft möglich. Entsprechend den Schlußfolgerungen, schlagen die fünf Innenarchitekten ein räumliches Konzept vor, das aus zwei Bereichen besteht: einer individuellen Zone (einzelne Wohnzelle) und einer Kontaktzone (Gemeinschaftsplätze).

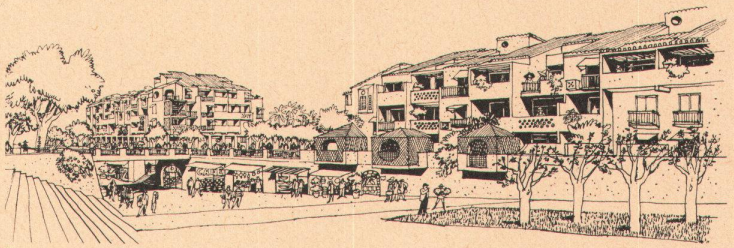
Es ist unwichtig, ob die vorgeschlagene Alternative die Lösung des angeschnittenen Problems bietet. Wichtig ist die Tatsache, daß die gestellte Aufgabe nicht auf eine rein gestalterische Arbeit reduziert, sondern im Rahmen eines gesellschaftlichen und sozialen Kontextes projiziert wurde. Damit wären Ansätze für eine Diskussion über die zeitgemäße Ausbildung an Berufsschulen aufgezeigt worden.

D. P.

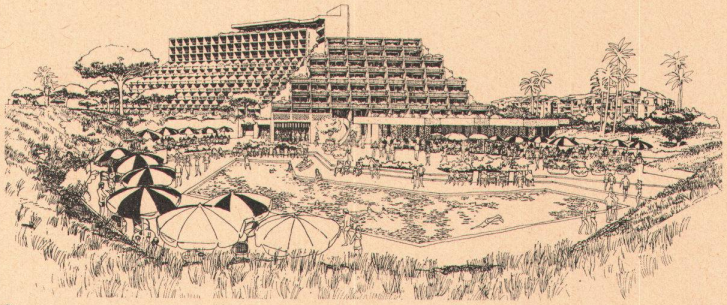


1

1–3
Projekt für ein Ferienzentrum in Portugal
Architekten: Joseph Esherick, George Homsey, Peter Dodge und Charles Davis, San Francisco, Cal.
Die Planung sieht 8000 Hotel-Appartements in terrassierten Bauten, Restaurants, Läden, Vergnügungs- und Sporteinrichtungen sowie Wohnungen in Form einer Dorfstruktur vor.



2



3

4

5

4, 5
Verschandelung der Landschaft in Crans-sur-Sierre

Am 22. März 1972 hat sich eine Oppositionsgruppe gegen die Verschandelung des Haut-Plateau in Crans-sur-Sierre gebildet. Die Abbildungen zeigen die katastrophale Situation, verursacht durch die gewaltigen wie auch planlosen Eingriffe der Spekulation. Jedes Jahr werden, unabhängig von einer effektiven Nachfrage, Wohnbauten errichtet, so daß der Absatz der Eigentumswohnungen auf größte Schwierigkeiten stößt. Trotz der reißerischen Propaganda sind heute rund 1000 Wohnungen unverkauft. Die Initianten appellieren mit aller Eindringlichkeit an die politischen Instanzen des Kantons, daß entsprechende Planungsgrundlagen für die Region erarbeitet und angewendet werden.

SOS

Steckbrief-Fall 11
Objekt: Klassizistische Wohnquartiere 1791–1840
Lage: St. Gallen, Rorschacherstraße und «Neues Quartier» nordwestlich des Oberen Grabens

Baugeschichte:
St. Gallens strenge Bauordnung, welche ihren Einfluß schon im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts bis ins letzte Detail ganzer Wohnquartiere ausübte, ist ein Unikum. Als 1791 der Bau des Quartiers vor dem Brühltor mit Förderung der Stadtbehörde geplant wurde, war man besorgt, daß die neuen Häuser «zur Ehre und zum Ansehen der Stadt, zu Nutzen der Bürgerschaft» gereichen sollten. Man stellte auch fest, daß es «schade für einen so schönen Platz wäre, wenn er nur zu verschiedenen ungleichen Gebäuden verwendet würde». Es entstand die Häuserzeile Rorschacherstraße 1–15. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts fand die heute noch erhaltene Baugruppe mit der «Schererschen Besitzung» einen prägnanten Abschluß. Das letztgenannte Haus ist mit einer Freitreppe gegen den heutigen Stadtpark im architektonischen Detail bereits reicher instrumentiert. Der beginnende Historismus wurde feinfühlend in die biedermeierliche Wohnkultur und Tradition integriert. Im gleichen Geiste entstand auch das Viertel westlich der Stadtmauer am Oberen Graben, St. Leonhard-Straße, Schützenstraße, Bahnhofstraße von 1810 bis 1840. Wie detailliert die «Lokalbauverordnung» St. Gallens 1849 auch in ästhetischer Hinsicht war, sei durch nachstehende Kostproben dargelegt:

§ 32 (Fassaden) «... verputzt und angestrichen, jedoch nie mit ganz weißer Kalkfarbe. Von dieser Bestimmung sind ausgenommen: die mit Quader oder reinlich mit Backsteinen ausgeführten Häuser.»

Geschoßzahl, Dachneigung, Balkone, selbst die Anlage von Vorgärten und ihre Einfassung wurden vorgeschrieben. Grundrißlich wurden Wohn- und Wirtschaftstrakte sinnvoll zusammengeschlossen und kommen auch heute noch bei Begehung des Quartiers durch ihre klare Anlage zur Geltung.

1

2

Würdigung:
Was uns am meisten erstaunt, ist die Intimität, welche auch die nach präzise bestimmten Fluchten ausgerichteten Biedermeierhäuser ausstrahlen. Die geschilderten strengen Reglemente führten nicht zu einer öden Uniformierung. Im Detail lebt die Virtuosität hoher Handwerkskunst, deren Qualitäten unersetzbar sind! Noch 1944 schrieb ein Überbauungsplan für Neubauten die Einhaltung der vorhandenen Proportionen vor. Nun wird die Gefährdung dieses eigenartigen Denkmals der Städtebaukunst akut. Zuerst, kaum merklich, ging das Milieu dieses Wohnviertels mit seinen Werkstatthinterhäusern mehr und mehr verloren. Wenn der Abend kommt, leuchten hinter den Scheiben, die gediegene Wohnkultur ver-

3

1
Schützengasse: Die beeindruckende Einheitlichkeit und Harmonie eines biedermeierlichen Wohnquartiers, welches um 1840 nach strengen Reglementen entstanden ist
2
Poststraße: Mit brutalen Eingriffen in der Erdgeschoßzone beginnt die Zerstörung dieser Substanz
3
Schützengasse 8: Zur Erbauungszeit wußte man ein Erdgeschoß in feingliederigem Rhythmus für Geschäftszwecke zu öffnen. Dieser Charakter wird heute wieder bei der Gestaltung vornehmer Restaurants, Pubs, Modegeschäfte usw. gesucht

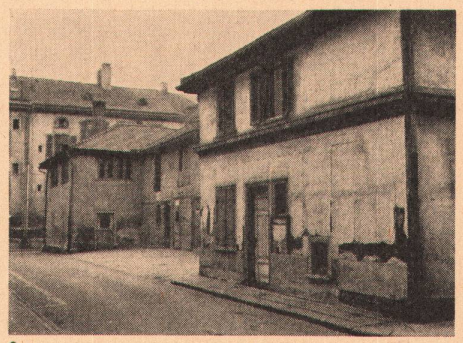
sprechen, Neonröhren auf. Unter der Neurokokodecke der Postgasse 6 dampfen die Maschinen einer chemischen Reinigung. Büros aller Art, Agenturen, Genossenschaften, Banken nisten sich ein und wollen sich modernisieren und ihre Grundstücke intensiver ausnützen. Größere Geschoßzahl, Entfernung der Vorgärten ist der weitere geplante Schritt einiger Besitzer. Man projiziere sich mit einiger Phantasie das drohende Zerstörungswerk in die hier abgebildeten Häuserzeilen! Neubauten mit höherer Nutzungsziffer, architektonisch in der Allerweltsqualität unserer 70er Jahre gestaltet. Man kann sich wohl weitere Worte der Kritik ersparen. Dieser Alptraum darf nicht Wirklichkeit werden. Die heutige Altstadtzone soll nicht durch strenge Grenzen gefesselt werden. Sie strahlt in St. Gallen über die Rorschacherstraße aus. Hinter dem Museum folgt eines der vornehmsten, historischsten Quartiere, welches mit der Stadtbibliothek von Karl Mossdorf in den Jugendstil hinüberspielt.

Gegen den Bahnhof erleben wir das gleiche Exempel, wobei man auch der Stellung und Architektur des Rathauses Interesse schenken sollte.

Othmar Birkner

4

5

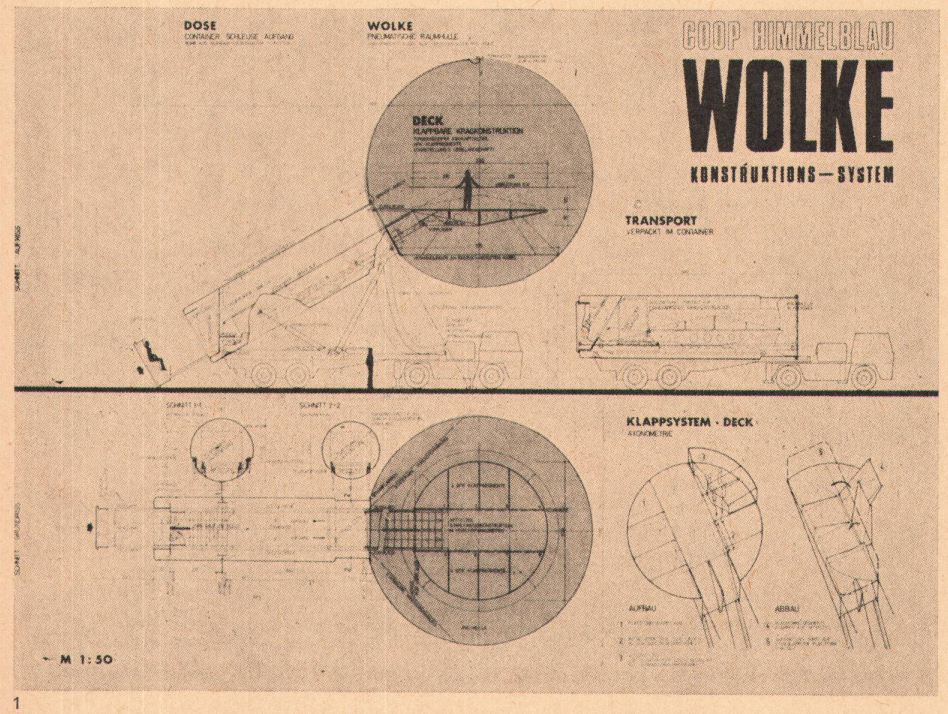


6

4
Inneres Hofgäßlein: Die Hoffassaden lassen trotz spätklassizistischer Strenge die Grundrißorganisation ehrlicher als mancher Neubau erkennen. Es entstehen dadurch reizvolle Rhythmen
5
Hintere Bahnhofstraße: Auch die Hofgebäude bestechen durch ihre klaren Proportionen
6
Mittleres Hofgäßlein: Die Wirtschaftsbauten der Höfe sind niedriger. Die Durchmischung der Aufgabenbereiche eines Quartiers und deren genau erwogene Abstufung sind in Hinsicht auf die Bestrebungen gegenwärtiger Stadtplanung interessant

Photos: Othmar Birkner, Arisdorf BL

Coop Himmelblau

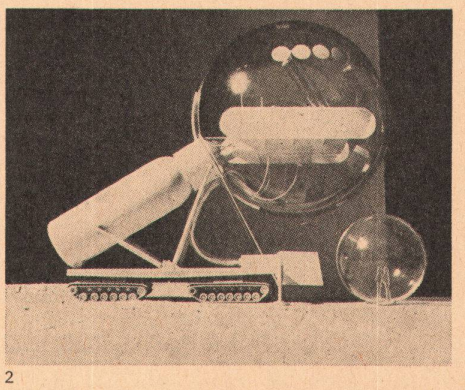


1

1, 2
Konzept Wolke

Idee
Das «Haus» als verpackte Umwelt auf Rädern
Das «Haus» aus der Dose

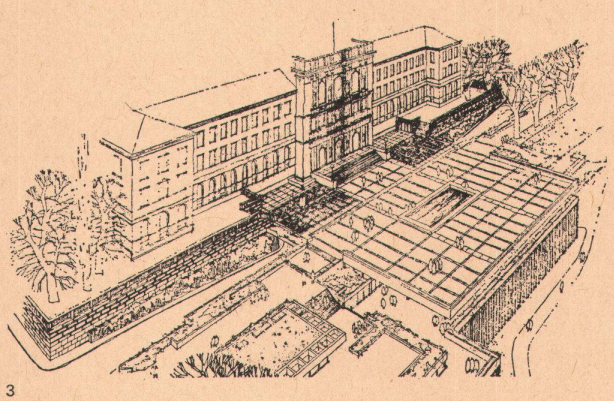
Konzept Wolke wurde 1968 entwickelt. Eine autonome mobile pneumatische Raumeinheit, ausgestattet mit einer veränderbaren Plattform, die verschieden nutzbar ist. Die gesamte Einheit wird in einer Riesendose verpackt – transportiert und kann überall in kurzer Zeit aufgestellt werden.



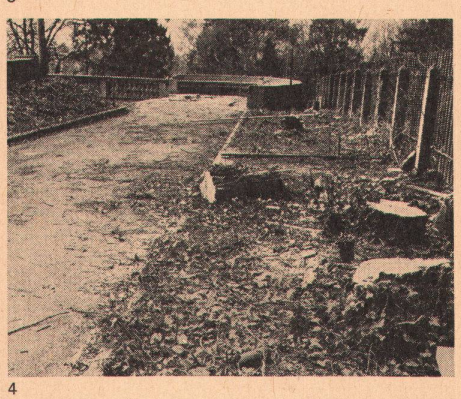
2

Raumplanung in der Alpenregion

Der Arbeitskreis für Umweltgestaltung, Brixen (Italien), organisiert vom 9. bis 11. Juni 1972 in Bozen eine Tagung über das Thema «Raumplanung in der Alpenregion». Vertreter der verschiedenen Regionen der Zentralalpen werden den Planungsraum im Hinblick auf bestehende und vorgesehene Planungen umreißen. Die einzelnen relevanten Planungsprobleme und -mittel sollen anschließend durch internationale Fachleute behandelt werden. Durch Bildung von Diskussionsgruppen soll außerdem versucht werden, eine Standortbestimmung für diesen Bereich zu erarbeiten.
Fachsekretariat: Arbeitskreis für Umweltgestaltung, Franz-von-Assisi-Straße 22, 39012 Meran, Italien; Tagungssekretariat: Kurverwaltung Bozen, Waltherplatz 28, Bozen, Italien.



3



4

3, 4
Projekt für die neue ETH-Mensa, Zürich
Architekt: Prof. Charles-Edouard Geisendorf SIA, Zürich

Anfang April wurden, mit dem Fällen des größten Teils des Baumbestandes auf der Polyterrasse, die Vorbereitungen für den Neubau der ETH-Mensa begonnen. Dieser Bau, für den die eidgenössischen Räte 25,1 Millionen Franken bewilligt haben, ist als terrassierte Anlage unterhalb des jetzigen Niveaus der Polyterrasse konzipiert und umfaßt einen Eßraum und eine Cafeteria mit je 600 Plätzen sowie Mehrzweckräume, die sich für Zeichensäle, Ausstellungs- und Sammlungsräume, studentische Verwaltungs- und Klublokale verwenden lassen.

5

6

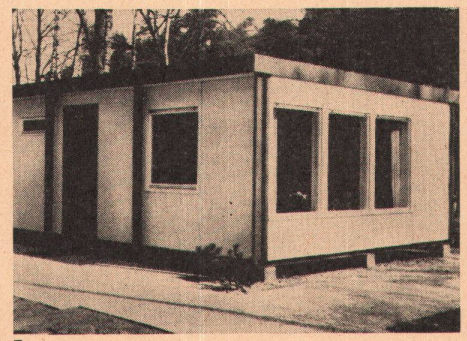
5, 6
Fußgängerbereich im Stadtzentrum Basel

Am 22. März 1972 ist im Zentrum Basel eine den individuellen Autoverkehr einschränkende Verkehrsregelung eingeführt worden. Die Basler Innenstadt ist dadurch für den Fußgänger wiedergewonnen. Die von der Regierung durchgeführte Initiative stellt eine günstige Voraussetzung für eine zukünftig vollständig autofreie City dar.

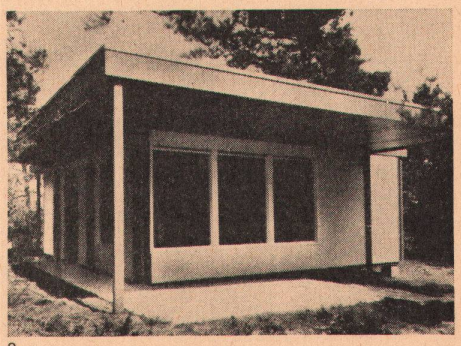
Photos: 4 K. Schweizer, «Tages Anzeiger», Zürich; 5, 6 Susanne Küng, Bern

7, 8
Ferienhaus aus Fertigteilen
Entwicklung: Hölscher & Leuschner KG, Emsbüren, BRD

Die Abbildungen zeigen Prototypen eines Fertighauses, das innert vier Stunden errichtet werden kann. Der Grundtyp enthält zwei Schlafräume, Badezimmer und Kücheneinrichtung. Aus zwei, drei oder mehr Einheiten können Haustypen von einer Wohn-Schlafraum-Kombination mit Küche bis zu einem Haus von 56 m² Grundfläche zusammengestellt werden. Das System baut auf einem Grundraster von 1,25 m auf. Die tragende Konstruktion ist aus Stahl, und die Wandelemente sind Sandwichplatten mit einem 50 mm dicken Dämmstoffkern, beidseitig mit Zementasbestplatten verkleidet.



7



8